

Eschenbach zum Advent 2016

„Nur wer sicher ist, kann aufbrechen – wer aufbricht, muss die Unsicherheit in Kauf nehmen.“

Zitat aus: Wie Gefährten leben, OJC Kommunität und Dominik Klenk, Brunnen Verlag, S. 56



Liebe Freundinnen und Freunde,

manche werden sich fragen, warum wir dieses Wort zum Thema Aufbrechen über den Brief gesetzt haben. Wir stehen tatsächlich vor einem Aufbruch – in eine **einjährige Sabbatzeit**, die wir ab November beginnen wollen. Es wird weniger ein Aufbruch in Neues sein, als ein Aufbruch aus dem Bisherigen heraus ins Innehalten, ins Hören, ins Beschäftigen mit unseren Wurzeln. Im Jahr 2017 blicken wir auf 70 Jahre Konvent zurück und wollen dies im kleineren Rahmen am Johannistag feiern. Vor allem wollen wir den Fokus stärker auf die Gemeinschaft, den Innenbereich, legen. Das ist im laufenden „Betrieb“ oft zu kurz gekommen. Wir brauchen bei unserer Altersstruktur und unseren Kräften eine neue Perspektive zum Weitergehen von Gott. Die Wegbereitung wird sicher immer zu unserem Auftrag gehören, aber wie sich das in der Zukunft konkretisieren soll – dazu brauchen wir neue Klarheit.

So werden wir ein Jahr lang keine eigenen Tagungen anbieten, keine Gastgruppen aufnehmen und ab Januar nur sehr eingeschränkt Einzelgäste an einem Wochenende im Monat haben. Die Termine für das erste Halbjahr liegen bei. Wenn in einem Monat keine Termine ausgewiesen sind, gibt es interne Veranstaltungen für unsere Tertiärgeschwister und den verbindlichen Freundeskreis.

Nach wie vor werden wir einmal im Monat Samstagabend Gottesdienst feiern und auch Bibelabende haben. Was für den November noch im Jahresprogramm 2016 steht, werden wir durchführen. Gerne sind wir auch weiter bereit, Menschen seelsorgerlich und geistlich zu begleiten. Wenn sich jüngere Frauen ernsthaft für ein Leben in Gemeinschaft interessieren, sind wir auch offen für eine Zeit des Mitlebens. Ansonsten ruht die Möglichkeit „Kloster auf Zeit“.

Natürlich beschäftigen uns die Fragen nach den Häusern und dem großen Gelände, die ein Schatz sind - uns aber auch oft überfordern. Aber die Immobilienfrage soll zunächst nicht im Vordergrund stehen, sondern der Prozess in der Gemeinschaft.



Sofern sich Türen auftun, suchen Sr. Mirjam und Sr. Hanna Désirée eine halbe Stelle in ihren Berufen (Hauswirtschafterin bzw. Erzieherin, Heilpädagogin).

Wir sind dankbar für die Menschen, die uns in diesem Prozess weiter geistlich und in der Supervision begleiten und für viele Freunde, die treu zu uns stehen, für uns beten und uns weiter unterstützen.

Für uns ist es ein ermutigendes Zeichen, dass sich in dieser Umbruchszeit neue verbindliche Freunde unserem **Freundeskreis** angeschlossen haben und dass der **Tertiärkreis** durch ein Anwärterepaar und eine Tertiärschwester gewachsen ist.

Erika Beck hat vom Freundeskreis in den Tertiärkreis gewechselt und wurde am 3. 10. 2016 eingeseget.



Im Schwesternbereich sind – zumindest für uns – keine neuen Schwestern in Sicht, bei Gott vielleicht schon. Wir sind nach wie vor offen dafür.

„Es gibt immer einen Weg“ – dies Wort einer unserer Gründerinnen wollen wir im Glauben buchstabieren und gespannt sein, was Gott uns zeigen wird. Irgendwann könnte ein noch umfassenderer Aufbruch dran sein. Nach wie vor halten wir an der Verheißung fest, dass Gott uns Zukunft und Hoffnung geben will (nach Jeremia 29,11). Ein Wort von Sr. Katharina Tobien, unserer Mitgründerin, bewegt uns gerade jetzt: ***Führung wächst aus dem Gehorsam als Wagemut und Ausharren. Immer den nächsten gezeigten Schritt auch tun! Also treu im Kleinen und zugleich offen sein für ganz neue Schritte.***

Im zu Ende gehenden Jahr ist wieder eine große Zahl von Menschen durch unsere Häuser gegangen – bei unsern eigenen Angeboten, als Einzelgäste und Gastgruppen. Besonders schön war wieder das Miteinander mit den Männern und Frauen des Blauen Kreuzes, die ihre Besinnungswochen bei uns hatten. Sie hatten gehofft, bei uns längerfristig Heimat zu finden, aber da mussten wir sie leider enttäuschen. Auch die Gruppen, die seit vielen Jahren regelmäßig zu uns kommen und begleitet werden, haben wir mit etwas Wehmut verabschiedet. Aber ab **Mai 2017** sind wieder Anfragen möglich – bis dahin hoffen wir etwas klarer zu sehen.

Unsere Köchin Regina war und ist ein Schatz. Leider müssen wir ihre Anstellung jetzt beenden, dürfen ihre Hilfe aber weiterhin punktuell in Anspruch nehmen.

Arbeitsmäßig haben wir immer wieder erlebt, wie Gott für uns sorgt. Besonders zwei mitlebende Männer waren ein große Hilfe in Garten, Gelände und bei handwerklichen Arbeiten. Weiter hatten wir Hilfe durch Freunde bei der Apfelernte sowie etliche Frauen, die auf Zeit mitgelebt haben. Immer wieder dürfen wir unsern syrischen Freund bitten, der letztes Jahr im Kirchenasyl bei uns war und der aus großer Dankbarkeit uns jederzeit gerne hilft.



Auch in diesem Jahr hatten wir wieder 3 Äthiopierinnen im **Kirchenasyl**. Bei einer gab es einen wirklich guten Ausgang: sie konnte Ende Juli ihren äthiopischen Freund mit deutscher Staatsbürgerschaft heiraten und braucht seitdem keine Angst vor Abschiebung mehr zu haben. Die Beantragung und Prüfung aller dazu notwendigen Dokumente hat fast 3 Jahre gedauert und viel Geduld erfordert. Noch 4 Monate vor der Hochzeit sollte sie abgeschoben werden. Bei den andern Äthiopierinnen ist der Ausgang ihres Asylverfahrens eher ungewiss. Etliche kommen immer wieder zu Besuch. Wir begleiten sie z.T. nach wie vor u.a. zur Anhörung zum Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in Zirndorf – und bangen mit ihnen. Eine Frau mit einjährigem Kind hat bereits eine Ablehnung, gegen die aber noch eine Klage läuft. All das fordert uns, aber beschenkt uns auch. Das letzte Weihnachtsfest haben wir mit unserer „Asylfamilie“ zusammen gefeiert. Es war bewegend, wie sich auch unsere muslimisch-syrische Familie beteiligt hat.



Im Oktober waren wir Schwestern an einem verlängerten Wochenende unterwegs nach **Leipzig**. Wir erkunden gerne Orte im Osten Deutschlands. Eine Frau, die als Gast bei uns war, hatte vor zwei Jahren sehr berührend von der Wendezeit erzählt und uns angeboten, Leipzig zu zeigen. So bekamen wir nicht nur die üblichen Sehenswürdigkeiten zu sehen, sondern noch eine Führung durch die Großwohnsiedlung Grünau durch eine andere sehr engagierte Frau, die seit Jahrzehnten im Plattenbau lebt und uns interessante Einblicke gewährte. Da wir so nahe an der **Lutherstadt Wittenberg** waren, verbrachten wir auch einen schönen Tag dort, durften bei den Schwestern der Christusbruderschaft einkehren, mit ihnen das Mittagsgebet feiern und die beiden Hauptkirchen – Stadtkirche St. Marien und Schlosskirche - in neuem Glanz bewundern.



In Leipzig

In Leipzig



in Wittenberg



Auf dem Petersberg



Unsere Kurzreise wurde abgerundet durch einen Besuch auf dem **Petersberg bei Halle**, wo wir mit den Geschwistern der Christusbruderschaft Gottesdienst feierten und eine geschwisterliche Begegnung hatten.

Beim letzten Treffen mit unsern Tertiärgeschwistern hatten wir das Thema „**Im Vertrauen aufbrechen**“. Im Abschlussgottesdienst haben wir ein altes Bild betrachtet: Verheißung an Abraham, Wiener Genesis, 6. Jahrhundert, das wir aus urheberrechtlichen Gründen im Internet nicht abdrucken.

Es zeigt Abraham, der vor die Tür seines Zeltes getreten ist. Er steht unter dem Sternenhimmel. Aus dem Sternenhimmel zeigt eine Hand. Er selbst steht mit verhüllten Händen da, ausgestreckt zum Empfang. Der Hintergrund des Bildes ist dunkelrot.

Unsere Tertiärschwester Johanna Hauter hat dazu die folgende Betrachtung geschrieben: Den Text zu diesem Bild finden wir in 1. Mose 17,1 „**Als Abraham 99 Jahre war, ließ Gott vor Abraham sich sehen und sprach zu ihm: Ich bin der Gewaltige Gott. Geh einher vor meinem Antlitz ! Sei ganz!**“ (nach Martin Buber)

Abraham ist an der Grenze seines Lebens angekommen. Da tritt Gott ins Offene. Er ruft Abraham heraus. Er lässt sich vor Abraham sehen: „**Ich bin der Gewaltige Gott! Geh einher vor meinem Antlitz!**“

In diesem Wort gibt Gott sich zu erkennen. Abraham steht da, schauend, lauschend der Stimme, die von oben kommt aus der Tiefe der unendlichen Sternennacht.

Er steht da voll Ehrfurcht, wie ein Priester mit verhüllten Händen den Segen erwartend.

Alles an ihm ist Aufmerken – so sehr, dass sein Fuß vergisst zu gehen.

„**Geh vor meinem Antlitz...**“ - dieses Geh hat einen anderen Klang als das „**Geh aus deinem Vaterland und aus deiner Verwandtschaft**“, ist anders als das „Geh!“ des Anfangs, in welchem der Glaube Abrahams begonnen hat.

Dieses „**Geh einher vor meinem Antlitz – sei ganz!**“ wird zum Bleiben im Angesicht Gottes.

Mit ausgestreckter Schöpferhand gesprochen macht dieses „**sei ganz**“ einen neuen Anfang mit Abraham: sei ganz **Du**, ungeteilt – bleibe in mir, in meinem Wort

– so wie Jesus in Johannes 15,4 sagt: „**Bleibt in mir, bleibt in meiner Liebe!**“

Es ist die Glut dieser Nacht, die den größten Teil des Bildes einnimmt und die Abraham ganz umgibt. Das Wort ist auf den Weg hin gesprochen – Abraham schaut in die gleiche Richtung wie die weisende Hand – er schaut in eine noch unenthüllte Zukunft. Es bleibt die brennende Nähe Gottes: Verheißung und Enthüllung zugleich. Abraham wird in der Kraft des Glaubens den Schritt in die Zukunft wagen.

Gebet: **Du Gott des Aufbruchs, es ist schwer, Vertrauen in einen Weg zu setzen, den wir nicht genau sehen, auch wenn wir glauben, deine Stimme zu hören. Das Alte liegt hinter uns. Schenke uns das Vertrauen in dich. Amen!**

Vielleicht sind ja der eine oder die andere von Ihnen/ Euch auch in einer Aufbruchsituation. Das Bild kann helfen im Vertrauen zu bleiben. Aufbrechen hat ja auch ganz viel mit Bleiben zu tun - im Vertrauen bleiben, im Hören zu bleiben, im Suchen seines Angesichtes, das uns leiten will.

Danke für alle Verbundenheit in diesem Jahr, für alle Begegnungen hier bei uns, alle Gebete, praktische und finanzielle Unterstützung. Wir sind gerade jetzt in dieser besonderen Wegstrecke darauf angewiesen, dass Menschen hinter uns stehen und uns begleiten.

Wir gehen auf die Adventszeit zu. Wir freuen uns schon auf den Übungsweg „Mit dem Evangelium im Alltag leben“ und unsere Ikone, die uns dann ab dem ersten Advent wieder begleiten wird. Es ist uns wichtig, gerade jetzt in dieser offenen Situation hineinzufinden in das Wort der Maria „**Mir geschehe wie du gesagt hast.**“



Wir wünschen Ihnen/Euch ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gottes Begleiten im neuen Jahr. Wir wünschen uns, dass trotz unseres Sabbatjahr die Beziehungen nicht abreißen, sondern weiter lebendig bleiben.

Mit herzlichen Grüßen

Sr. Sarah und alle Schwestern

St. Johannis-Konvent v.g.L.
Eschenbach 207
91224 Pommelsbrunn
Email: info@st-johannis-konvent.de
Internet: www.st-johannis-konvent.de

Telefon: 09154 - 1287

Telefax: 09154 911716 nach tel. Absprache

Bankverbindung: Konto 190010520

BLZ 76050101 Sparkasse Nürnberg

IBAN: DE 27 7605 0101 0190 0105 20

SWIFT - BIC: SSKNDE77